



Pfarrer  
Michael Koch  
Engenhahner Straße 7  
65527 Niedernhausen-Niederseelbach  
Tel.: 06127 7003514  
[m.koch@kirche-niederseelbach.de](mailto:m.koch@kirche-niederseelbach.de)

## Ewigkeitssonntag, Offenbarung 21, 1-7

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*

*Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.*

*Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.*

Jonas sitzt am Esstisch und isst jetzt schon das dritte Stück von Omas gutem Käsekuchen. Es gibt einfach nichts Besseres! Omas Käsekuchen ist einfach unschlagbar... auch Opa war immer dieser Meinung gewesen... aber Opa ist vor vier Monaten gestorben. Gerade jetzt, hier am Esstisch muss Jonas ganz besonders an ihn denken und gerade jetzt fehlt Opa ihm sehr. Er erinnert sich noch an die Beerdigung, an die vielen in schwarz gekleideten Menschen, an den Sarg, an die Musik... „Wo ist Opa jetzt?“, hatte Jonas gefragt und Oma hatte gesagt: „Er ist jetzt beim lieben Gott und da geht es ihm gut, denn Gott hat ihn ganz besonders lieb.“

„Wie schön für Opa“, dachte Jonas und in den vergangenen Wochen musste er immer wieder daran denken, was Oma gesagt hatte. Opa ist jetzt beim lieben Gott. Dieser Satz ließ ihm einfach keine Ruhe mehr. Er schluckte das letzte Stückchen Käsekuchen hinunter, dann schaute er zu seiner Großmutter hinüber, die gerade mit einer Flasche Saft aus der Küche kam. „Oma“, sagte er. „Opa ist jetzt beim lieben Gott, ich weiß... aber, wo ist das denn? Wo wohnt denn der liebe Gott?“

Wo wohnt der liebe Gott, liebe Gemeinde? Hätten Sie eine Antwort für Jonas? Das ist eine Kinderfrage, die eigentlich gar keine ist. Ich glaube, das ist eine Frage, die uns alle in irgendeiner Weise beschäftigt. Wo finden wir Gott... in unserem Leben, in dieser Welt?

Unser Predigttext, den wir eben schon gehört haben, versucht darauf eine Antwort zu geben. Er spricht von einem neuen Himmel, von einer neuen Erde, von einem Ort, an dem es weder Leid, noch Schmerz, noch Traurigkeit gibt... schlicht, von einem Ort, der von unserer Welt hier sehr weit entfernt ist... von einem Ort, der nicht von dieser Welt ist. Ein Ort, dem sich Johannes in seiner Offenbarung nur in Träumen und Visionen nähern kann.

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; [...] Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, [...] der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;*

Ein Ort, nicht von dieser Welt...

Von einem Thron ist da die Rede, auf dem Gott sitzt, mächtig und gütig... und sofort habe ich Bilder im Kopf von einem prächtigen Palast, wunderschön und wie im Märchen. Eben ein Ort, nicht von dieser Welt...

Aber mitten in dieser Pracht zeigt uns der Predigttext plötzlich etwas, das einem wie einen Fremdkörper erscheint. Etwas, das wir nicht mit Pracht und Schönheit verbinden... Johannes spricht von einer Hütte, nicht von einem Palast. Die Hütte Gottes bei den Menschen. Das Wort, das hier im griechischen Urtext steht, das meint eigentlich weniger eine Hütte, so wie wir sie uns vorstellen... es meint so etwas wie ein Zelt... nichts Beständiges, nichts Festes oder Unveränderliches... Planen und Stangen, Matten, Kissen, Seile und Schnüre. Das Zelt Gottes bei den Menschen. Die Hütte Gottes bei den Menschen. Eine Behausung, die transportabel ist, jeden Ort zu einem Wohnort machen kann – aber immer auch auf Zeit und vorübergehend.

Wo wohnt Gott eigentlich? Er wohnt in einer Hütte mitten unter den Menschen... ohne Tore, ohne Schwellen, ohne Mauern und meistens sehr unauffällig und unaufdringlich. Zugänglich für alle, die diese Hütte nicht übersehen, die Gott vielleicht mehr im Kleinen und Verborgenen suchen, im Unscheinbaren als im großen und Prächtigen. Wo wohnt Gott eigentlich? Mitten unter den Menschen. Wer traurig ist, kann zu ihm kommen und bei ihm Zuflucht suchen... die Hütte ist da, wir müssen sie nur sehen und auch betreten. Und Gott wird seine Tränen abwischen, so heißt es hier. Ein Ort, an dem wir Trost finden können, Freude, Hoffnung, Zuversicht...

Und zu der Frage: Wo wohnt Gott eigentlich? Kommt die Frage hinzu: Wo steht denn eigentlich diese Hütte, wo kann ich sie finden, wenn ich sie brauche, wenn ich diesen Trost brauche, diese Freude, die Hoffnung und Zuversicht. Gerade dann, wenn man einen lieben Menschen verloren hat, stellt sich diese Frage ja oft auf sehr eindringliche Weise. Wo hat Gott seine Hütte in meinem Leben gebaut? Oder muss ich vielleicht warten, bis die erste Erde, der erste Himmel und das Meer vergangen sind? So könnte man Johannes ja auch verstehen... das Wohnen Gottes bei den Menschen als Traum für das Jenseits... ein Traum von einer Welt, die mit dieser hier gar nichts mehr zu tun hat, in der unsere verstorbenen Lieben jetzt schon sind, wo es ihnen gut geht. Die Hütte Gottes bei den Menschen erst im Jenseits? Erst da, wo diese Welt hinter uns liegt?

Natürlich ist es unsere Hoffnung, dass es dieses Jenseits bei Gott gibt und ich glaube fest daran, dass Gott diese Hoffnung in uns hineinlegt, damit sie unser Leben hier schon verändern kann, damit diese Hoffnung uns schon hier im Diesseits trösten und stärken kann.

Wenn wir nächste Woche am Adventskranz die erste Kerze anzünden, dann, weil wir uns genau daran erinnern, dass es Gott nicht genügt, am anderen Ende der Zeit und in einer ganz anderen Sphäre der Welt auf uns zu warten. Sondern dass Gott sich zu uns aufmacht und mitten unter uns wohnt, als Mensch unter Menschen. Er ist zu uns gekommen, um uns zu trösten. In einem Stall, in einer Hütte ist er zur Welt gekommen, ohne Tore, ohne Schwellen, ohne Mauern... Arme Hirten konnten einfach zu ihm kommen, ebenso wie ganz reiche

Menschen. Der Stall in Bethlehem war eine Behausung Gottes, provisorisch und vorübergehend. Die Hütte Gottes bei den Menschen. Wo wohnt Gott eigentlich, liebe Gemeinde?

Ab dem nächsten Sonntag, in der Adventszeit machen wir uns bewusst, dass Gott hier in dieser Welt, hier in unserem Leben sein Zelt aufgeschlagen will... und zwar genau da, wo wir dazu beitragen und dabei mithelfen, dass etwas neu werden kann, dass aus Traurigkeit wieder Freude werden kann, dass aus Hoffnungslosigkeit wieder Hoffnung werden kann, dass aus Einsamkeit wieder Gemeinschaft werden kann. Genau da baut Gott seine Hütte hier in unserer Welt und genau da bekommen wir einen kleinen Vorgeschmack davon, wie diese wunderbare Hütte Gottes im Jenseits aussehen wird. Wo wohnt Gott eigentlich? Im Himmel? Ja, aber in einem Himmel, in einer Gottesnähe, die wir hier in dieser Welt schon erahnen und manchmal auch spüren können.

Seit Weihnachten wohnt Gott mitten unter uns, die Hütte Gottes bei den Menschen... in dieser Welt und weit darüber hinaus.

In Jesus Christus zeigt Gott uns Menschen, wie es aussehen kann, wenn er bei uns wohnt... Wo man liebevoll miteinander umgeht, wo man sich umeinander kümmert, sei es in der Familie, sei es darüber hinaus, wo wir uns für andere verantwortlich fühlen, wo wir Dinge zum Guten verändern wollen... schlicht, wo es in unserem Leben um Liebe geht... um Liebe zum anderen. Genau da wohnt Gott.

Aber wir alle wissen, dass es manchmal Zeiten und Orte gibt, da scheint Gott ganz und gar nicht bei uns Menschen zu wohnen. Krankheit, Traurigkeit, Schmerzen, Abschied, Einsamkeit... Wenn man das erlebt, dann kann sich schon fragen, wo Gott in diesen Momenten ist. Wo wohnt er dann? Die Hütte Gottes?

Liebe Gemeinde,

was mir an diesem Bild der Hütte oder des Zeltes so gut gefällt ist, dass Gott beweglich ist, dass er sich mit mir bewegen kann und immer wieder zu mir hinbewegen kann. Er geht mit durch Hohes und durch Tiefes... Er kann sein Zelt in meinem Leben aufbauen, wenn es schön ist, angenehm und leicht; aber auch da wo ich ihn am wenigsten vermute, da wo ich ihn kaum sehen oder erahnen kann.

Gott verschwindet nicht aus meinem Leben, sondern bewegt sich mit. Das gilt für unser Leben hier mit seinen Höhen und Tiefen, aber ganz sicher auch für das, was uns nach diesem Leben erwartet...

Und was mir an diesem Bild des Zeltes oder der Hütte auch klargeworden ist: Es ist nicht leicht, sich an etwas Beweglichem festzuhalten oder zu orientieren. Da wäre es doch leichter einen Palast zu sehen statt einer Hütte, starke Mauern, feste Türen, Türme mit Zinnen. Etwas Bleibendes, das sich nicht verändert. Aber so ist Gott nicht... zumindest erleben wir ihn nicht so.

Aber gerade heute, am Ewigkeitssonntag wollen wir ja unserer Hoffnung Ausdruck verleihen, dass sich etwas ändern kann, dass die Dinge nicht so bleiben, wie sie sind, sondern neu werden. Besser. Und besser heißt nicht größer oder stabiler oder massiver, sondern menschlicher, freundlicher, wärmer. Das ist die Hütte Gottes bei uns Menschen.

Wo wohnt Gott eigentlich? Klaus-Peter März hat das in einen Lied ganz wunderbar ausgedrückt...

*Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt  
und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird,  
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,  
dann wohnt er schon in unserer Welt.*

*Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht  
in der Liebe, die alles umfängt,*

Jonas hatte an diesem Tag keine Antwort von seiner Großmutter bekommen. Aber ein paar Wochen später saß er neben ihr in der Kirche. Es war Heiliger Abend und die Kinder hatten ein Krippenspiel eingeübt. In der letzten Szene standen alle in der kleinen Hütte, die die Kinder aus Pappe gebaut hatten, in der Mitte die Krippe, dahinter Maria und Josef, die Hirten, die Weisen und die Engel daneben. Jonas stieß seine Oma vorsichtig an und flüsterte ihr dann ins Ohr: Siehst Du, Oma. Da, da wohnt Gott! Er kommt auf die Welt, damit alle Menschen wieder fröhlich werden können. Die Großmutter lächelte und nickte. Und der Verkündigungengel beendete das Stück mit den Worten: *Denn also hat Gott die Welt so sehr geliebt, dass er in dieser Welt wohnte, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*